

Neues zum römischen Baden : Aquae Helveticae

Autor(en): **Hartmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **57 (1982)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues zum römischen Baden – Aquae Helveticae

1. GRABUNG AN DER RÖMERSTRASSE 1977 (HOTEL DU PARC)

Nach den Ausgrabungen von 1973¹ war es der Kantonsarchäologie ein weiteres Mal möglich, vom Juni bis Dezember 1977 im Gebiet des römischen vicus Aquae Helveticae eine grössere Untersuchung durchzuführen. Die Grabungsfläche befand sich zwischen der von Vindonissa kommenden, den vicus durchquerenden römischen Hauptstrasse und der steilen, nach Norden zur Limmat abfallenden Böschung des Haselfeldes, auf dem Areal des neuen Hotel Du Parc^{1a}.

Sie schliesst westlich an die Parzelle des evangelischen Pfarrhauses an, in dessen Garten 1893 durch das Schweizerische Landesmuseum Grabungen durchgeführt und dabei Gebäudereste freigelegt wurden². Der damalige Ausgräber berichtet von bescheidenen Bauten, die unter anderem als Kasernen gedeutet wurden³.

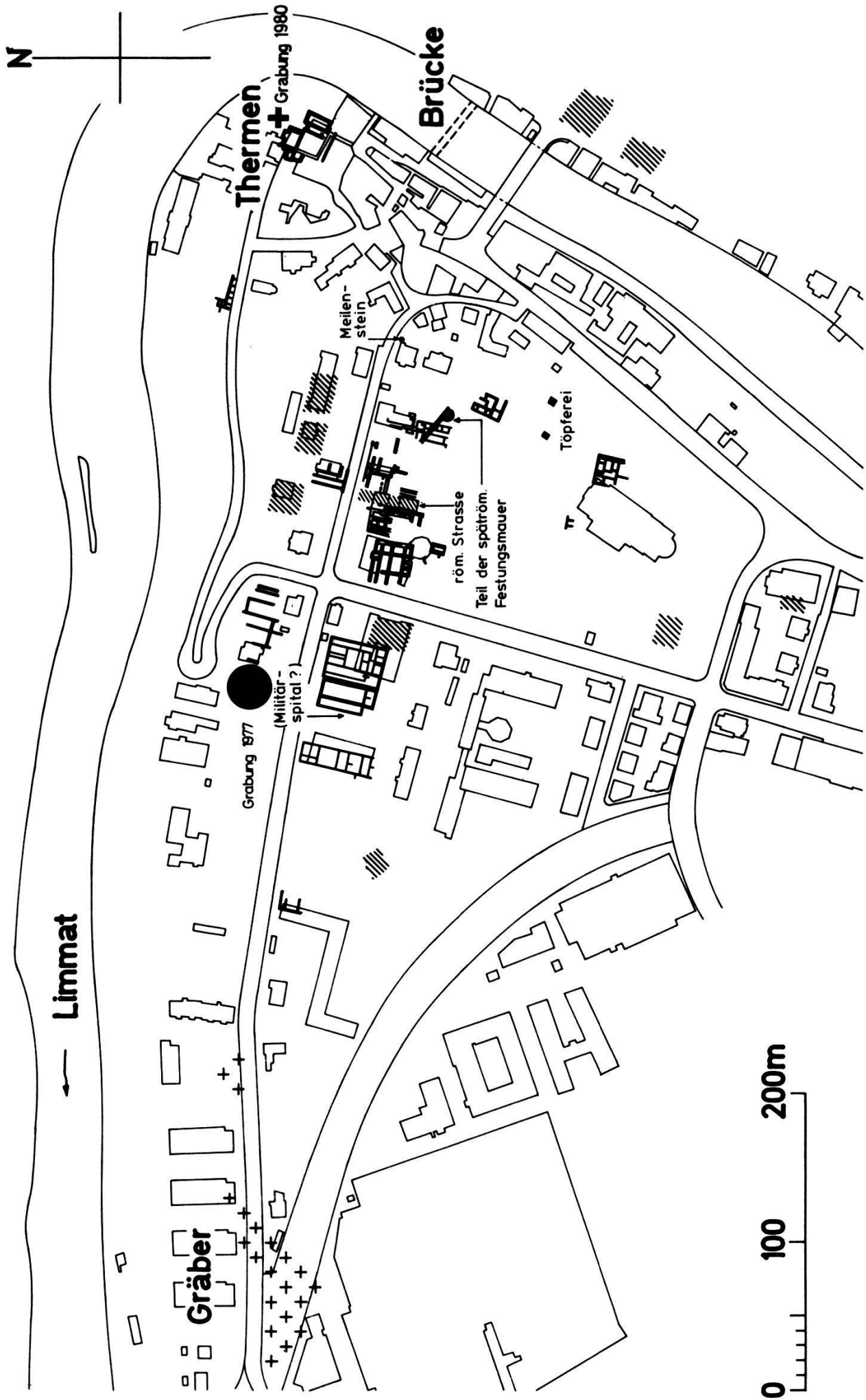
Die von uns gemachten Beobachtungen in einem von Norden nach Süden angelegten Sondierschnitt bestätigten die damals gemachten Äusserungen von einfachen Gebäuderesten.

Es war uns möglich, zuunterst drei Bauperioden von frühen Holzbauten zu erkennen. Darüber waren ein älterer und ein jüngerer Steinbau festzustellen. Beide wiesen verschiedene Umbauten auf, was sich an erneuerten Böden und neu eingezogenen Wänden ablesen liess.

Die Holzbauten

Vereinzelte Balkengrübchen und Pfostenlöcher sowie zugehörige Schichtreste mit wenigen Funden erlauben die Aussage, dass wir eine erste Besiedlung in den zwanziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. annehmen dürfen. Bei den Funden handelt es sich vor allem um späte italische Sigillata-Gefässe, die allerdings schon in Südgallien produziert sein können, sowie in grösserer Zahl um die auch für Vindonissa typischen Sigillata-Imitationen, unter anderem Produkte des einheimischen Töpfers Villo⁴. Damit ist das bisher nur aufgrund von Fundanalysen⁵ erschlossene Gründungsdatum zwischen 25 und 30 n. Chr. auch durch Bauhorizonte belegt.

Die wichtigste der Holzbauschichten stellt Schicht 3 dar, die wegen eines starken Brandes recht gut erhalten geblieben ist. Wir konnten Teile eines Süd-Nord-gerichteten Holzgebäudes feststellen, das über 20 m lang gewesen sein muss. Die Breite des Hausteils betrug 7,5 m. Das Gebäude schloss im Süden



Baden – Aqua Helveticae, Gesamtplan des römischen Vicus

wohl an die von Westen nach Osten führende Hauptstrasse an (heute Römerstrasse), die von unserer Grabung nicht erreicht wurde.

Im Norden war möglicherweise ein Hof vorgelagert, der gewerblichen Zwecken gedient hat. Schlackengruben, offene Feuerstellen sowie die Ausdünnung der im Hausinnern festgestellten mächtigen Brandschicht erlauben eine solche Interpretation. Die Innenräume besaßen Kalksplitterböden und waren durch dünne Holzwände abgetrennt. In zwei Räumen fanden wir Herdstellen.

Wichtig ist die Frage der Zerstörungszeit. An mehreren Stellen des vicus wurde bei verschiedenen Untersuchungen eine Brandschicht festgestellt⁶, die mit der bei Tacitus erwähnten Plünderung⁷ des Ortes durch Einheiten der in Vindonissa stationierten 21. Legion im Jahre 69 n. Chr. in Zusammenhang gebracht wurde⁸. Die Funde bestätigen die bisherigen Äusserungen aufs beste. Hier sind es wiederum südgallische Sigillaten bester Qualität, wie sie auch 1950/51 beim Bau des Kurtheaters zum Vorschein kamen⁹, die zusammen mit einer Vielzahl von Sigillata-Imitationen das typische gut datierbare Fundgut der Zeit um die Jahrhundertmitte charakterisieren. Der Zerstörungshorizont des Jahres 69 n. Chr. erstreckt sich also über das ganze Siedlungsgebiet.

Die Steinbauten

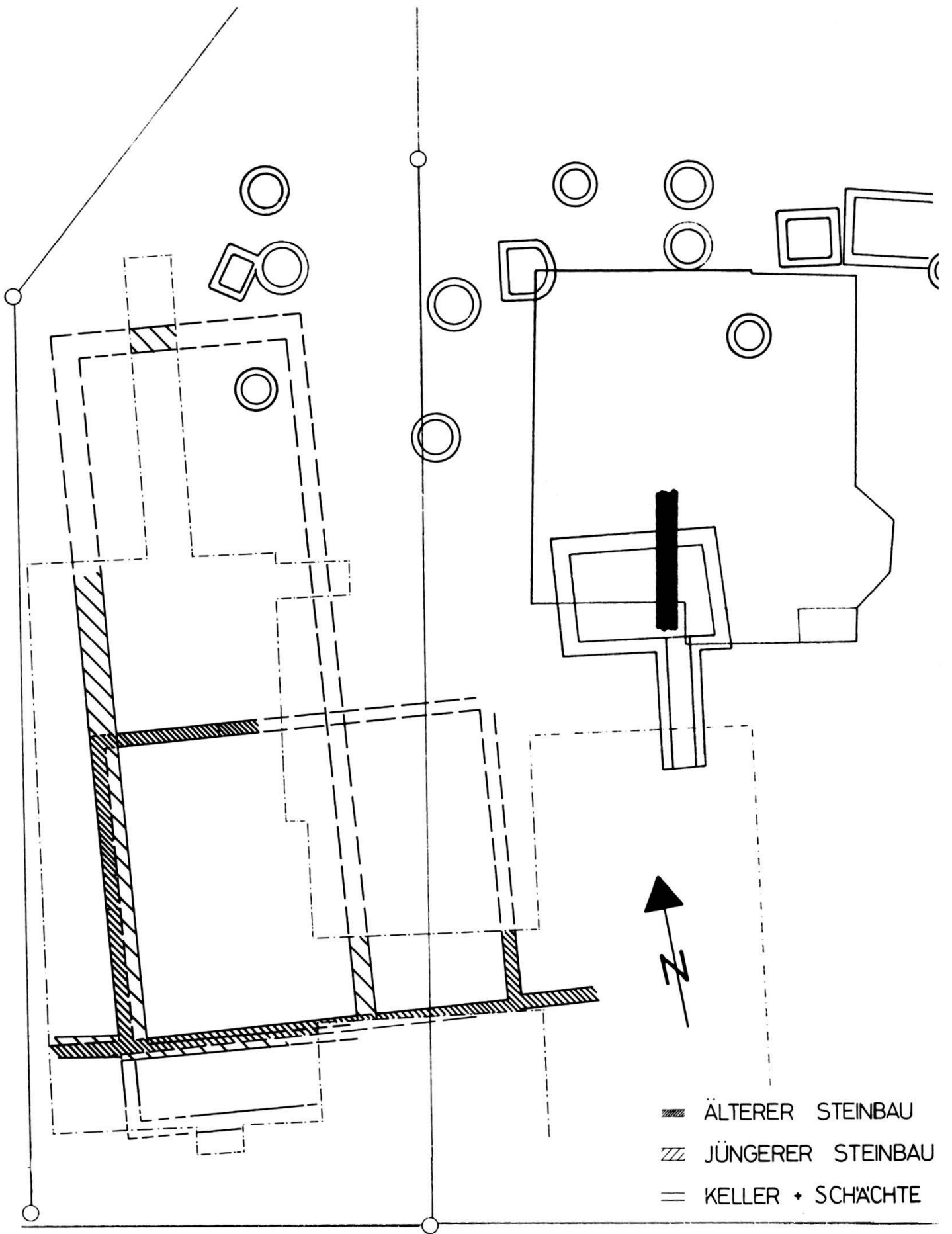
Bei den nach der Katastrophe errichteten Steinbauten konnten wir zwei Hauptperioden unterscheiden.

Vom älteren Steingebäude legten wir einen Innenraum von 16 × 12,5 m frei, dessen Mauern 55 cm stark und sehr gut gemauert waren. Das Innere war durch dünne Wände in mehrere kleine Räume unterteilt. Diese Zwischenwände (etwa 20 cm dick) bestanden aus Rutenflechtwerk, das beidseitig verputzt und marmorimitierend bemalt war (Abb. 1 und 2).

Mehrere Umbauten im Rauminnern zeugen von einer regen Bautätigkeit. Im Norden schloss wiederum ein gewerblich genutzter Hof an, der entlang der nördlichen Gebäudemauer durch ein etwa 4 m tiefes Vordach gedeckt war.

In der vierten Umbauphase stellten wir wiederum eine Brandschicht fest. Die darin enthaltenen Funde weisen in den Beginn des 2. Jahrhunderts. Späte südgallische Sigillatagefässe sind nur noch in wenigen Exemplaren vertreten. Hinzu kommen jetzt mittel- und ostgallische Sigillaten. Westlich der Süd-Nord verlaufenden Gebäudemauer entdeckten wir im Brandschutt die kleine Bronzestatuette eines auf einem Stein sitzenden Silens, der einen Hahn in der linken Hand hält. Unter dem Stein setzt ein massiver vierkantiger Dorn an, der die Figur als Möbelaufsatz deuten lässt¹⁰ (Abb. 8).

Der darauffolgende Neubau hält an den Aussenmauern fest, bringt im Innern jedoch einige Veränderungen, indem weniger, dafür grössere Einzelräume ge-



Grabung Römerstrasse 1977; Steinbauten (Massstab 1:300).

staltet werden. Gleichzeitig werden im Norden, ausserhalb des Gebäudes, im Bereich der Hangkante, eine ganze Reihe von Schächten (13) unterschiedlicher Form (rund, rechteckig und D-förmig) und Tiefe (100 bis 350 cm) angelegt. Wie diejenigen der Grabungen von 1946 und 1973¹¹ waren diese in ihrer Zweckbestimmung schwer interpretierbaren Schächte angefüllt mit Knochen und Keramik, zum Teil noch ganzen Gefässen (Abb. 5–7, 9).

Mit dem Brand der sechsten Bauphase des älteren Steinbaus findet dieser ein Ende. Auch hier liegen wieder datierte Funde vor, besonders ostgallische Sigillaten und einheimische Töpfererzeugnisse, die in die Mitte des 2. Jahrhunderts weisen.

An der gleichen Stelle wird nun ein neues Gebäude errichtet, das das westliche Mauerfundament wiederverwendet, dieses aber stark nach Norden verlängert. Demgegenüber wird das Gebäude aber wesentlich schmaler, so dass wir einen Bau von 30 × 9 m vor uns haben.

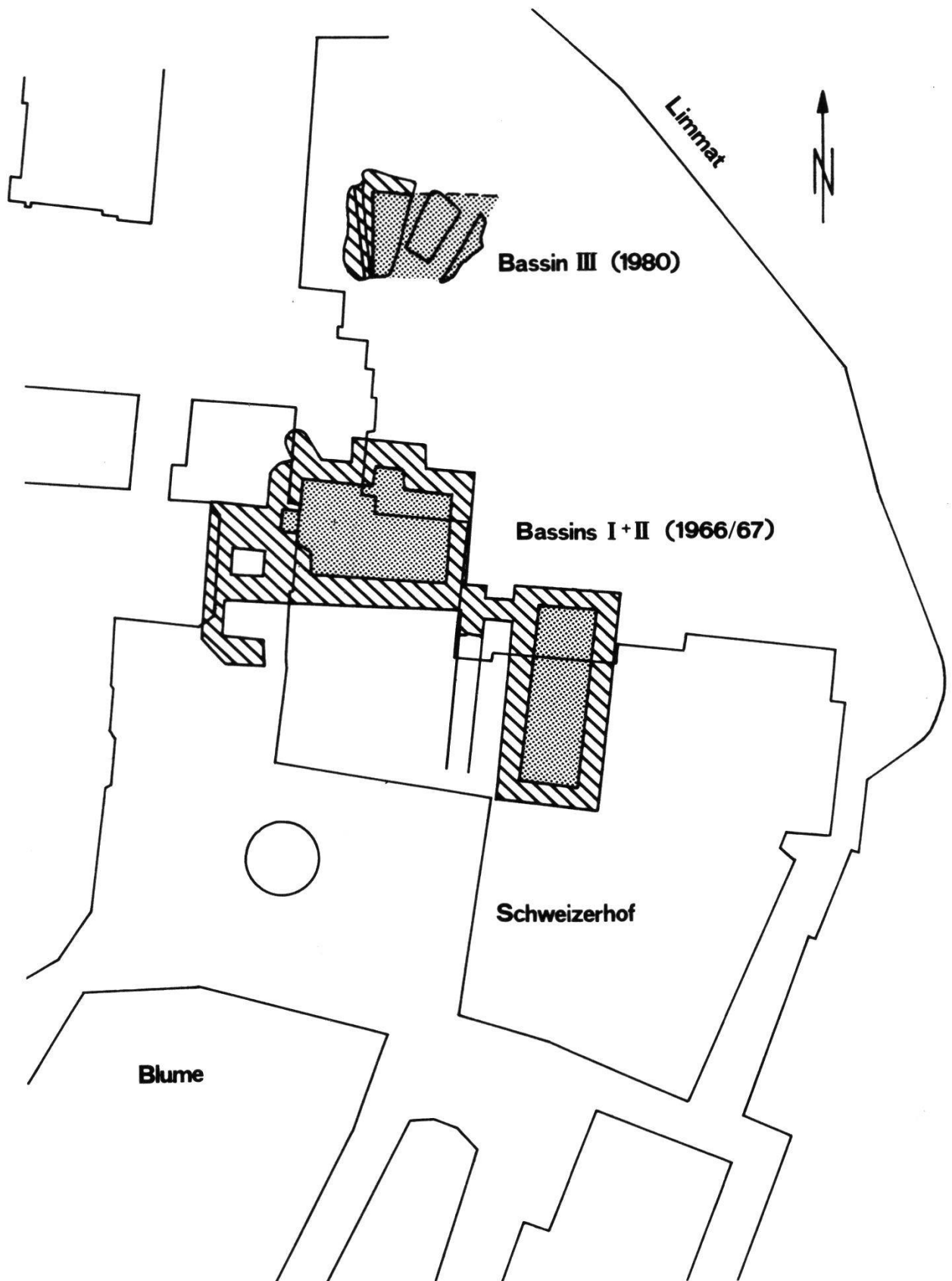
Obwohl wir aufgrund kleiner Bodenreste noch eine zweite Bauperiode nachweisen konnten, fehlen die Hinweise auf Innenunterteilungen sowie datierende Funde fast vollständig. So können wir zum Ende der Besiedlung in diesem Bereich des vicus keine Aussagen machen.

2. GRABUNG IM BÄDERQUARTIER 1980 (FREIBAD)

Nach Bekanntwerden der Pläne für ein Thermal-Freibad östlich des bestehenden Thermalbades war es möglich, im Mai 1980 Sondierungen in diesem Gebiet vorzunehmen. Dabei stiess man in einer Tiefe von 2,50 m auf Tonplatten, die zum Boden eines Badebeckens zu gehören schienen.

Dank guter Zusammenarbeit mit Bauherrschaft, Architekt und Bauunternehmung konnte vom 1. bis 19. September eine Notgrabung durchgeführt werden, bei welcher die Nordwestecke eines Badebeckens freigelegt wurde, welches zur grossangelegten römischen Thermalanlage von Aquae Helveticae gehörte und nördlich der bis heute bekannten Bassins liegt¹².

Im Westen wird das Bassin begrenzt durch das Fundament einer etwa 85 cm starken Mauer, die durch mittelalterliche Eingriffe stark gestört war und offensichtlich die Gebäudeabschlussmauer darstellte. Zwischen dieser Gebäude-mauer und der eigentlichen westlichen Bassinbegrenzung führte ein Abwasserkanal von Süden nach Norden (d. h. Richtung Limmat), dessen Boden mit Leistenziegeln ausgelegt war, während die Kanalwangen einen Mörtelverputz aufwiesen (Abb. 4). An vielen Stellen trafen wir auf sinterige, ausserordentlich harte Ablagerungen, die als Ausfällungen des Thermalwassers gedeutet werden müssen¹³.



Bäderquartier; Gesamtplan der bis heute bekannten römischen Badebecken.

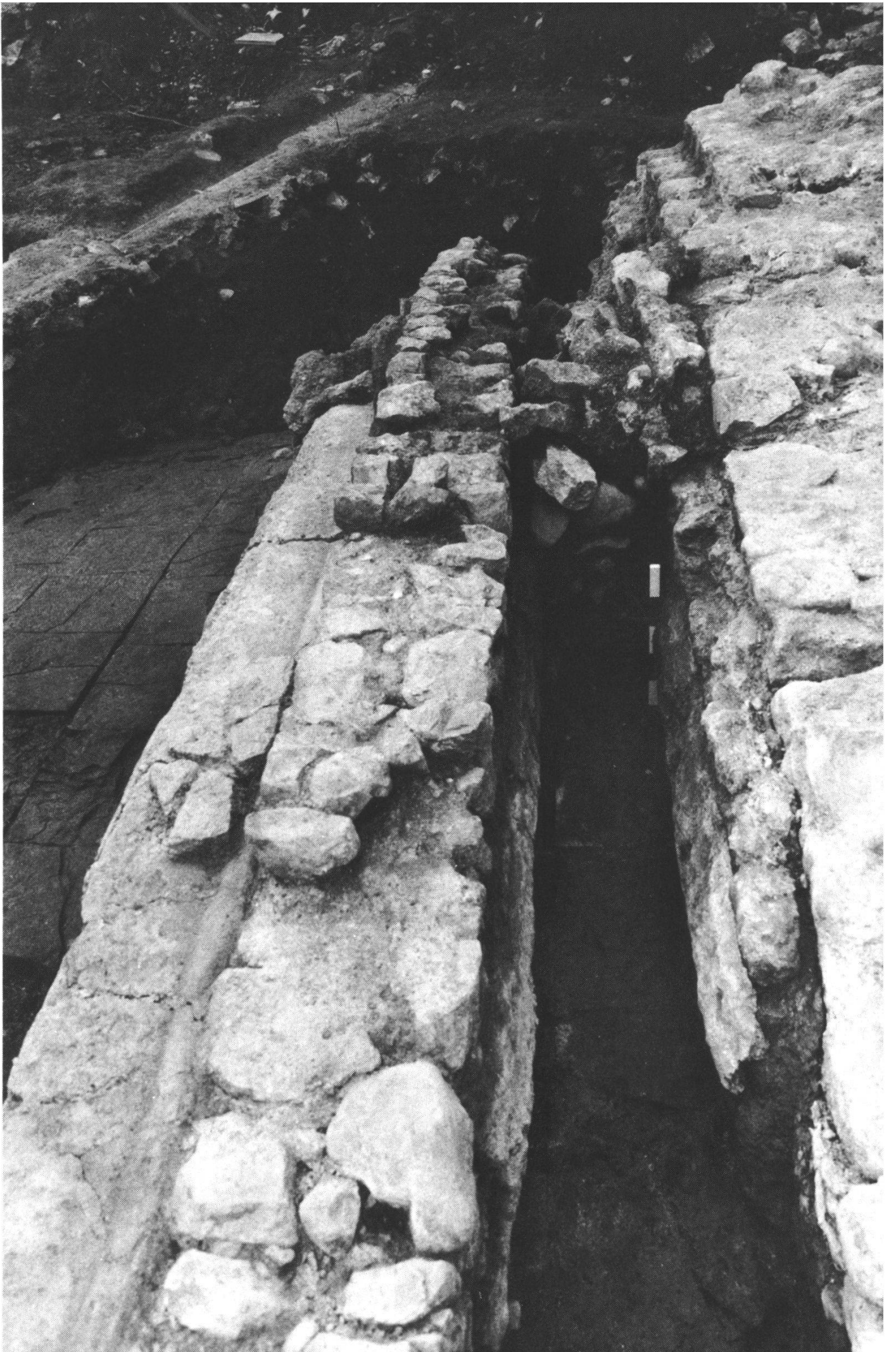
1



2



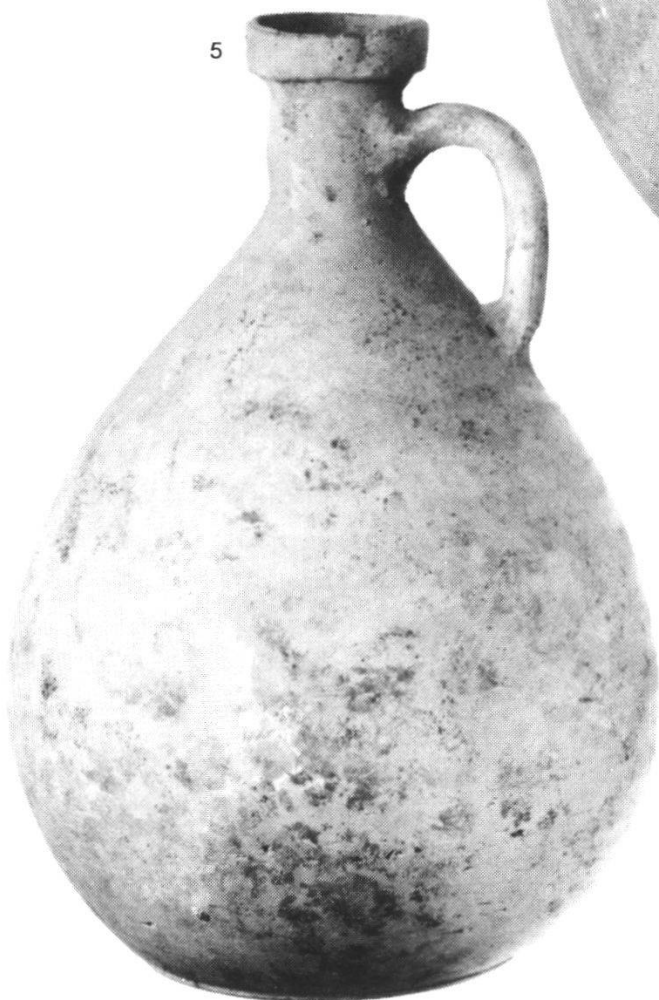




5



5





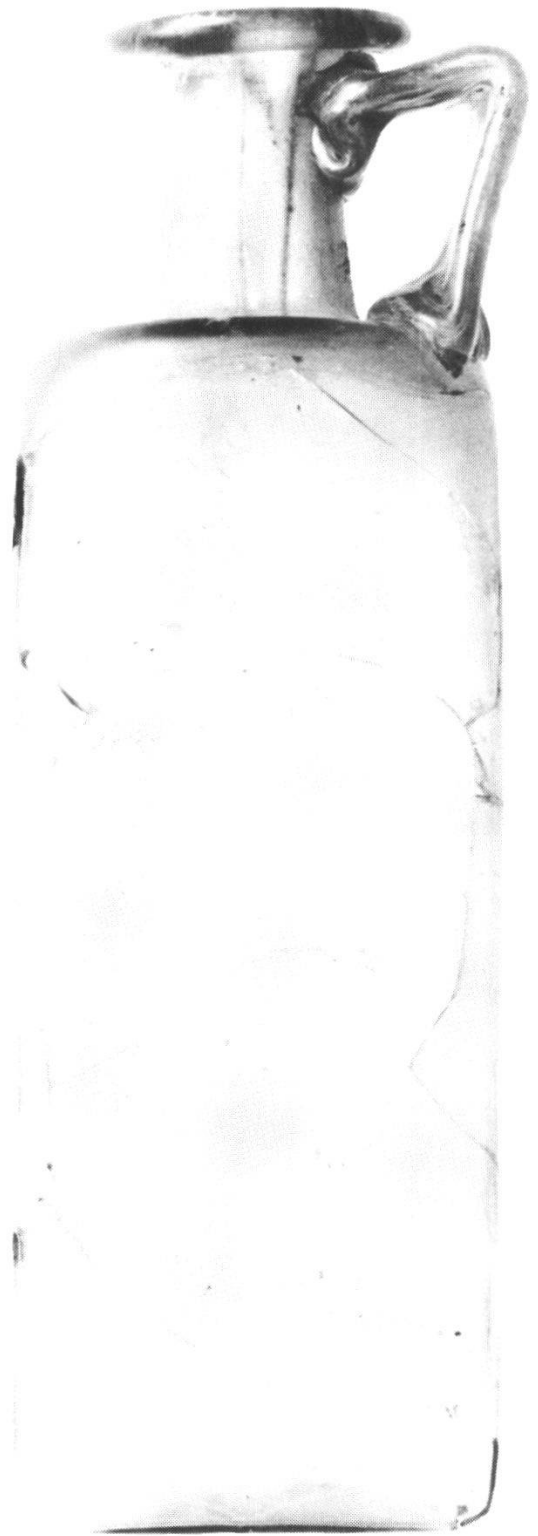
6



7



8



9

Das an den Kanal anschliessende Badebassin war von einer 40 cm dicken Mauer eingefasst, von der die West- sowie Teile der Nordbegrenzung noch erhalten waren. An diese angebaut war eine 37 cm hohe und 34 cm tiefe Sitzbank, die mit wasserundurchlässigem Terrazzomörtel überzogen war. Der Boden des Bassins bestand aus Leistenziegeln und Suspensurplatten, die ebenfalls in Terrazzomörtel eingelassen waren (Abb. 3).

In der Nordwestecke führte eine Abflussöffnung unter der Bassinmauer hindurch in den etwa 40 cm tiefer liegenden Kanal.

Obwohl nur ein Teil dieser Anlage freigelegt werden konnte, lassen sich aufgrund der Befunde doch einige Schlüsse ziehen. Der Bassinboden wies auf einer Strecke von 7,50 m von Norden nach Süden ein Gefälle von 1 m auf, d. h. der Boden hat sich sekundär stark gesenkt. Bei dieser Senkung riss auch die Bassinmauer an mehreren Stellen. Die Veränderung des Terrains geschah offensichtlich schon in römischer Zeit, denn die Einfüllung des Bassins bestand, abgesehen von Sandeinschwemmungen, aus lehmig-schlammiger Erde, die sehr viel römisches Fundmaterial enthielt. Die Analyse dieser Funde zeigt uns zwei Dinge: Erstens deuten zahlreiche verschiedenfarbige Mosaiksteinchen, Wandmalereifragmente und Marmorplattenstücke darauf hin, dass dieses Badegebäude einstmals reich ausgestattet war¹⁴. Zweitens lassen besonders die zahlreichen Keramikfunde, unter denen die Produkte aus der Badener Sigillata-Töpferei besonders ins Auge stechen¹⁵, erkennen, dass die ganze Anlage im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. unbrauchbar und von den Römern selbst abgebrochen und planiert wurde. Weitere Zerstörungen geschahen dann im

Bildlegenden:

- 1 + 2 Römerstrasse 1977; noch stehender Teil einer verputzten Flechtwand.
- 3 Bäderquartier 1980; Übersicht über den noch erhaltenen Teil des Bassins.
- 4 Bäderquartier 1980; römischer Abwasserkanal; links davon die Bassinsitzstufe.
- 5 Römerstrasse 1977; ganz erhaltene Krüge aus einem Schacht.
- 6 Römerstrasse 1977; Schüssel und Becher aus Lavez (Speckstein).
- 7 Römerstrasse 1977; Terra-Sigillata-Schale mit Reliefdarstellung eines Gladiatorenkampfes.
- 8 Römerstrasse 1977; Möbelaufsatz aus Bronze in Form eines sitzenden Silens mit Hahn.
- 9 Römerstrasse 1977; Hohe Vierkantflasche aus hellblauem Glas.

Abbildungsnachweis:

- Strichzeichnungen: Kantonsarchäologie Brugg
Fotos 1–4: Kantonsarchäologie Brugg
Fotos 5–9: Thomas Hartmann, Würenlos



Bäderquartier 1980, Steingerechte Aufnahme des römischen Bassins.
 1 Mittelalterlicher Kanal; 2 Neuzeitliche Leitung; 3 Bassinboden mit Ziegelplatten; 4 Sitzbank; 5
 Römischer Abflusskanal; 6 Bassinabfluss.

Mittelalter durch die Anlage eines Gebäudes im Norden sowie eines Abwasserkanals und durch eine moderne Leitung.

Mit diesem neuentdeckten Bassin vergrößert sich die Fläche der bis heute bekannten römischen Überbauung im Bereich der Heilquellen auf 55×37 Meter. Rechnet man hier noch das bis ins letzte Jahrhundert benützte Verenabad hinzu, so besass das römische *Aquae Helveticae* einen Badekomplex, der um einiges grösser war als die vergleichbaren Anlagen in Badenweiler, Wiesbaden oder Bath in Südengland¹⁶.

Anmerkungen

Generell zum römischen Baden:

H. W. Doppler, *Der römische vicus Aquae Helveticae – Baden*. Arch. Führer der Schweiz 8 (1976), mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis auf Seite 44 ff.

- ¹ M. Hartmann, *JbGPV* 1973, 45 ff.; ders., in: *Studien zu den Militärgrenzen Roms 2* (1977), 141 ff.
- ¹² Den Vertretern der Bauherrschaft, besonders Herrn Wisman, sei für ihr stetes Wohlwollen herzlich gedankt.
- ² *ASA* 1893, 262 ff.
- ³ Chr. Unz, *JbGPV* 1971, 41 ff., bes. 43.
- ⁴ W. Drack, *Die helvetische Terra-sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr.* (1945), 118 ff.
- ⁵ E. Ettliger, *JbGPV* 1969/70, 82 ff.
- ⁶ Doppler (s. oben) 8 und Ettliger (wie Anm. 5) 82, Anm. 2
- ⁷ Tacitus, *Hist. I.*, 67.
- ⁸ Ettliger (wie Anm. 5), 103.
- ⁹ E. Ettliger und P. Haberbosch, *Bad. Neujahrsbl.* 28, 1953, 5 ff.
- ¹⁰ Ein ähnliches Stück kennen wir aus Augst, allerdings ohne Hahn; vgl. A. Kaufmann-Heinmann, *Die römischen Bronzen der Schweiz I, August* (1977) Nr. 56, S. 59 und Taf. 58.
- ¹¹ Hartmann (wie Anm. 1) 48; W. Drack, *Bad. Neujahrsbl.* 1948, 86 ff.
- ¹² H. R. Wiedemer, *Die römischen Heilthermen von Aquae Helveticae*, *Bad. Neujahrsbl.* 44, 1969, 45 ff.
- ¹³ Die Herren Tripet und Schneider von Motor Columbus nahmen Proben zur Untersuchung, deren Resultate noch nicht vorliegen. Für ihr Interesse sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- ¹⁴ Von Gonzenbach, *die römischen Mosaiken der Schweiz*, 1961, 79. W. Drack, *Die römischen Wandmalereien der Schweiz*, 1950.
- ¹⁵ W. Drack, *Die römischen Töpfereifunde von Baden, Aquae Helveticae*, 1949.
- ¹⁶ W. Mylius, *Die römischen Heilthermen von Badenweiler*, 1936.